

„Bittere Pille zu schlucken“

„Ökni“-Projekt wird zum Jahresende eingestellt

von DANIEL UEBBER

SEEBERG. Das Angebot erstreckt sich von Hausaufgabenhilfe über Sprachkurse bis zur Seelsorge: Die Zweigstelle des Referats für interreligiösen Dialog an der Riphahnstraße feiert in diesem Jahr das dreißigjährige Bestehen.

Sie wurde im Jahr 1976 unter dem Titel „Ökni“ im Erzbistum Köln gegründet. Die Hauptfunktion der Einrichtung liegt im Engagement für die Verständigung und die Begegnung zwischen Christen, Juden und Muslimen im Bezirk Chorweiler, erklärte die hauptamtliche Mitarbeiterin Elke Merten. Mit Hilfe von Sprachkursen wird außerdem erfolgreiche Integrationsarbeit geleistet und der Dialog zwischen den Einwohnern verschiedener Herkunft erleichtert. Doch nun kommt das Aus: Die Zweigstelle in Chorweiler soll zum Ende des Jahres geschlossen werden.

Das Erzbistum startete ein Programm mit dem Namen „Zukunft heute“, rund 90 Millionen Euro müssen eingespart werden. Darunter leidet auch die Zweigstelle Chorweiler. „Es hat Versuche gegeben, einen anderen Träger zu finden“, sagt Christoph Heckeley, Sprecher des Generalvikariats. „Leider ohne Erfolg.“ Er bescheinigt der Zweigstelle eine „gute und sinnvolle Arbeit“, betont aber, dass die „schmerzlichen Einsparungen“ aus der Gesamtperspektive betrachtet werden müssten. Das Referat für interkulturellen Dialog bleibe bestehen, lediglich die



Hausaufgabenhilfe, Sprachkurse und Seelsorge: Die Aufgaben von „Ökni“ sind vielfältig. (Foto: Uebber)

Zweigstelle müsse geschlossen werden. „Im Rahmen von ‚Zukunft heute‘ haben wir viele bittere Pillen schlucken müssen.“ Eine Kündigung soll es nicht geben, die hauptamtlichen Stellen würden intern umbesetzt. Allerdings stößt die Maßnahme auf Unverständnis: Die Aachener Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft, die die Räume an der Riphahnstraße vermietet, würde sogar auf Mieteinnahmen verzichten, sagt Merten.

Seit dreißig Jahren leistet

die Einrichtung nun gute Arbeit an der Basis – es ist nur schwer zu vermitteln, dass sie jetzt geschlossen werden soll. Vielleicht gibt es aber noch einen Hoffnungsschimmer: Damit das Engagement von „Ökni“ unter Umständen dennoch weitergeführt werden kann, wurde der Verein FIZ (Freunde des Interkulturellen Zentrums) gegründet, der die Organisationsstruktur bildet, um die Finanzierung der laufenden Angebote aufrecht zu erhalten. Fakt ist jedoch, dass

es „Ökni“ in der Form, wie es zurzeit noch präsent ist, ab dem neuen Jahr nicht mehr gegeben wird.

Besonders betroffen sind dann auch die dreißig bis fünfzig Schulkinder, die täglich die Hausaufgabenbetreuung besuchen. Um über „Ökni“ zu informieren und das bevorstehende Ende des Engagements zu erläutern, lädt das Referat für interkulturellen Dialog am Samstag, 9. Dezember, um 11 Uhr alle Interessierten in die Riphahnstraße 9 ein.